Sorgfalt anwenden

Von Florian Aicher (Text) und Nicolas Felder (Fotos)

„Patriarchen des Allgäus“ oder „Notwender“ hat man ihn genannt, weil er als Bahnbrecher der Allgäuer Milchwirtschaft den Allgäuer Bauern ein blühendes Jahrhundert bescherte: Carl Hirnbein. Sorgsamer Umgang, pfleglich und sparsam: Damit sind Genauigkeit bei der Arbeit und Qualität der Rohstoffe ebenso gemeint wie neue Wirtschaftsformen; vor allem aber Pflege und Kultivierung des für den Bauern wichtigsten, begrenzten Gutes – des Bodens – sind angesprochen.

Ein Gewerbebau muss nicht ausschauen wie eine unaufgeräumte Werkzeugkiste. Gestalterische Disziplin macht sich gut in der Landschaft.

Die Gemeinde Weitnau war einer seiner Hauptwirkungsorte. Ein Plan aus dem 19. Jahrhundert zeigt den locker bebauten Weiler etwa in den Größe wie zu Lebzeiten von Hirnbein. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wächst er entlang der Hauptstraße und Richtung Bahnhof. Luftaufnahmen aus den späten 1950er-Jahren zeigen bauliche Verdichtungen um Kirche und Bahnhof mit Brauerei – ringsum: Allgäuer Grünland.

In den folgenden 50 Jahren wird das rapide verbaut – überschlägig die vierfache Fläche des damaligen Ortskerns. Der letzte Streich: ein Gewerbegebiet am Zubringer zur Schnellstraße – alleine dieses hat annähernd die Ausdehnung des historischen Ortskerns.

Die Zeiten sind andere und auch die Lebensformen. Das freistehende Einfamilienhaus verschlingt Grund und Boden; in den Wohngebieten duldet man keine Emissionen; ein jeder möchte mit dem Auto zum Einkaufen fahren; nicht nur aus Weitnau, sondern aus einem großen Einzugsgebiet; da sind Parkplätze gefragt.

Frisst der Bodenverbrauch die Kulturlandschaft?

Und so ist dort eine Fläche aus Stein, Asphalt und Blech entstanden, insgesamt rund 15000 qm; das sind zwei Fußballfelder nebeneinander, UEFA-Maße. Tote Erde, kein Pflänzchen, nicht gerechnet das schamhafte Abstandsgrün, das kaum Sommer grün überstehen dürfte. Die mit Abstand größte Fläche nimmt ein Supermarkt ein, der seinen Besuchern nur den kürzesten Weg vom Auto ins Geschäft glaubt zumuten zu dürfen – Filiale einer Lebensmittelkette, die gerne mit der grünen Qualität ihrer Produkte wirbt.

Als fortschrittsgläubiger Ökonom mag Hirnbein gesagt haben: Das ist der Lauf der Dinge. Als Landwirt mag er sich gefragt haben: Wann nimmt das ein Ende? Und als Bauer mag ihn Zorn gepackt haben angesichts dessen, was aus seinem grünen Allgäu wird. Dass die Dinge ihren Lauf nehmen, sagt noch gar nichts aus über das „Wie“.

So entsteht derzeit im Landkreis Kempten ein ähnlich großer Versorger, im Ortszentrum, mit einem autofreien Platz mit Bäumen zwischen Eingang und Nachbarbebauung, die Parkplätze um einige Meter abseits. Es gibt Untersuchungen, die zeigen, dass die Verschattung von Parkplätzen einen nachweislichen Effekt aufs Klima hat. Und es gibt 30 Kilometer westlich Gewerbebauten, die belegen, dass auch große Gewerbebauten mit nachwachsenden Baustoffen möglich sind.

Sorgfältige Planung gegen rücksichtslosen Wildwuchs

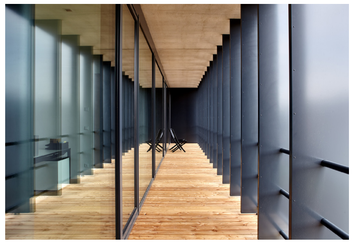
Man könnte – mit Carl Hirnbein – sagen: Sorgfalt anwenden. Tatsächlich findet man im Weitnauer Gewerbegebiet ein Gebäude, von dem sich genau dies sagen lässt. Es ist das Verwaltungs- und Produktionsgebäude der Firma Stuhr, die mit Regeltechnik, Softwareentwicklung und Schaltanlagenbau befasst ist.

Maßgeschneiderte Steuerungssysteme für Gebäude- und Anlagentechnik werden hier konzipiert, zusammengebaut und für den Einbau vor Ort hergerichtet. Für die neue Allgäuer High-tech-Branche ein nicht untypischer Betrieb: familiengeführt, 15 Mitarbeiter.

Konzeption und Produktion – entsprechend hat das Gebäude zwei Seiten. Eine Betonscheibe trennt die hangseitige, teilweise ins Gelände eingegrabene Werkstätte mit Lager von den Büro- und Sozialräumen. Während hier Stahlbetondecken und -Wandscheiben sowie talseitig feine Stahlstützen den Raum bilden, ist es dort eine Stahlkonstruktion mit abgehängtem Holzkonstruktion als Lager, die durch die trennende Betonscheibe ausgesteift wird.

All dies ist ganz pragmatisch aus statischen, akustischen und brandtechnischen Gründen entwickelt – rational und effizient. Wirtschaftlich, wie man hier – auch Hirnbein geschuldet – zu denken gewohnt ist.

Klare Entwurfsidee: Geometrie pur, schwarz auf einer Fuge aus Glas, über dem Gelände.



Die prägnante Fassade der Sonnenschutzlamellen ergibt als Zusatzgewinn nutzbaren Außenraum.

Der zentrale Empfang verbindet das offene Erdgeschoss mit dem introvertierten Obergeschoss der Entwicklungsbüros.

- Montagehalle, Verwaltung in Weitnau Stuhr GmbH – Schaltanlagenbau
- Architekturbüro **architekur + raum** Steufzger Straße 33, 87435 Kempten
- Verwaltungsgebäude: Stahlbetonkonstruktion, Halle: Stahlbau mit eingehängter Holzgalerie Glasfassade: Alu-Pfosten-Riegel-Fassade
- Erdwärme: Bauteilaktivierung, FB-Heiz
- Bauzeit: Oktober 2016-Juli 2017

architekturforum allgäu

Das architekturforum allgäu bietet Information, Austausch und Auseinandersetzung über qualitätsvolles Bauen. Gegründet 2001 als gemeinnütziger Verein mit dem Ziel, für den kritischen Umgang mit gebauter Umwelt eine breite Öffentlichkeit zu gewinnen – eine offene Plattform, kein geschlossener Zirkel.
www.architekturforum-allgaeu.de

TAS Treffpunkt Architektur Schwaben der Bayerischen Architektenkammer

Dank für die Unterstützung durch den TAS (Treffpunkt Architektur Schwaben), Bayer. Architektenkammer

Dass man sich damit aber nicht begnügen wollte, wird deutlich, wenn man die Arbeitsplätze in den Blick nimmt. Die sind, in Werkstatt wie Bürotrakt, in reichlich Tageslicht getaucht.

Raumqualitäten und Landschaftsbindung spielen ineinander

Helligkeit und Reinlichkeit sind bestimmend bei der feinmechanischen Montage dank umlaufender Belichtung mit Polycarbonat. Bei den Räumen der Entwicklung, aber auch beim Empfang und den Sozialräumen steht Atmosphärisches im Vordergrund. Die Verbundenheit mit der Landschaft und dem Wechsel des Wetters belebt Körper und Geist. Im Obergeschoss, wo geistige Konzentration gefragt ist, dämpft ein Vorhang aus Sonnenschutzlamellen äußere Ablenkungen und verinnerlicht den Lauf des Lichts.

Das ist der vorherrschende Eindruck innen. Doch der Architekt, Thorsten Leekes vom Büro „architektur+raum“, kommt schnell darauf zu sprechen, was ihn beim Entwurf vor allem bewegt hat: „Uns ging es um das Verhältnis zur Landschaft. Eindeutige, klare Geometrie steht der Topografie des Tales gegenüber. Eine umlaufende Verglasung bildet gewissermaßen ein Fuge, lässt die Landschaft durchlaufen. Darüber erhebt sich die schwarze Box. Das ist uns, trotz raumhoher Verglasung, auch zum Tal hin dank der 60 cm tiefen schwarzen Lamellen gelungen.“

Wie ein Vorhang hüllen senkrechte Wellen aus schwarzem Metall das Obergeschoss ein – ganz pragmatisch eine gedämmte Industriefassade. Die senkrechten Sonnenlamellen – schutz vor der tiefstehende Sonne – greifen das Thema auf. Ebenfalls moderner Fassadenbau ist die raumhohe Verglasung zwischen Metallpfosten – thermisch getrennt und dreifachverglast. „Ganz bewusst Standardelemente modernen Bauens im Interesse wirtschaftlicher Lösungen“, so der Architekt. Der hohe Standard moderner Handwerkstechnik zeigt sich auch im Innern – etwa beim flügelgeglättete und versigelte Betonboden im Erdgeschoss oder der als Prototyp entwickelte F 30 Treppe mit tragender Brüstung aus Eiche.

Empfangstresen – Konzentration der Mittel: Eiche und Beton, Licht und klare Form. Treppendetail aus diesem Geist.

Haben Freude an ihrem Werk: Architekt Thorsten Leekes (architektur + raum) mit Iris und Thomas Stuhr.

Lichtdurchflutete Montagehalle.

Helle, introvertierte Büroräume.

Gestaltung bereitet Freude

„Eiche und Beton – das war es, wo wir hinwollten“, resümiert der Architekt. In Eiche gehüllt ist der Kern der Nebenräume im Erdgeschoss – mit dem eingefrästen Logo ein natürlicher Werbeträger. Fast hätte es das nicht gebraucht: „Das Gebäude selbst ist unser bester Werbeträger“, so Thomas Stuhr, der Geschäftsführer.

Immer wieder betonen die Bauherrn ihr Interesse an Gestaltung, besonders Iris Stuhr. Sie selbst hat einige Betonscheiben eigenhändig mit farbiger Spachtelung versehen; die großformatigen Materialkollagen an einigen Wänden sind ihr Werk. Sie hat sich der zum Tal vorgelegten Grünanlage angenommen. „Wenn denn die Gräser und Stauden bald hüfthoch sind, geht der Blick ungetrübt über den Parkplatz ins Tal. Nach Westen hin haben wir bereits Bäume gesetzt, über unseren Parkplatz östlich denken wir noch nach.“ Bau und Landschaft – gerade da gilt: „Sorgfalt anwenden“. In Weitnau zeigt sich, wie sehr die Qualität von Gewerbegebieten von überlegter Bepflanzung abhängt. Gerade da gilt Hirnbeins Devise: Beim Zusammenspiel von Bau und Landschaft „Sorgfalt anwenden“.

Keine Werbung auf dem Haus; das Logo ist in den Bau integriert.

Schützt nicht nur vor der Blendung der Sonne, sondern auch vor der Ansicht einer verblendeten Welt reinen Kommerzes.